

wäre. Halt! rief dieser, stecket eure Schwerter ein, ich gebiethe es euch im Nahmen der heiligen Behme. Nehmt ihn in euere Mitte, das Gericht mag entscheiden. Bewußtlos wurde Winfried weggeschleppt und in einen Kerker geworfen. Schwach durch den häufigen Blutverlust lag er im finsternen Gewölbe; doch hatten die Ritter noch menschlich an ihm gehandelt, denn seine Hände waren frey, verbunden seine Wunde. Nach und nach erholte er sich; Gram, Erbitterung erfüllten sein Herz und bald ertönte das Gewölbe von seinen Klagen; bald wimmerte er im höchsten Jammer, schauerlich und wehmüthig, aber nur die öden, feuchten Mauern hallten seine klagenden Töne nach.

Der Tag verstrich; bewaffnete Knechte kamen nun und brachten ihm Nahrung, belegten aber seine Füße mit Fesseln. Auf seine Frage, wenn man ihm Rechtfertigung gönnen würde, schwiegen sie hartnäckig und verließen, ohne ein Zeichen von Mitleid, das Gewölbe. Wüthend rasselte er mit seinen Ketten, sie tönten laut, aber nur in sein Ohr; Niemand hörte hier seine Klagen. Erst spät um Mitternacht schlummerte er ein, aber dies währte nicht lange; denn die Riegel seiner Thür knarnten und Manfred trat mit einigen Knappen in das Gewölbe; „Auf! Knappe, das Gericht fordert dich,“ rief er mit ernsther Stimme und rüttelte ihn. Mächtig fuhr er empor, die Knechte unterstützten ihn, seine Fesseln wurden ihm abgenommen und nun würde er durch einen langen schmalen Gang in ein geräumiges Gewölbe geführt. „Harre hier,“ sprach Manfred, „bis die Behme dich ladet.“

Eine gute halbe Stunde mochte er in banger Erwartung in dem Schreckensorte gestanden haben, als Manfred abermals hereintrat und ihn um seinen